

Sezugs-Preise:

Inland: vierfach, durch die Post 3,- Km. durch Kreuzband 3,60 Km. Ausg. B monatl. Vom Deutschen Reich monatlich: 2 Schilling.

Ausland: Viertel, 1 Dollar.

Anzeigen-Preise:

Für die 10gepaßt. Millimeter-Seite 15 Goldsg. d. ganz Seite 600 Goldmar. Bei Plakat-Schrift entsprechend. Aufschlag. Rabatt nach Tarif.

Reichswart

Graf E. Reventlow

Der "Reichswart" erscheint jeden Sonnabend

Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen sowie der Verlag "Der Reichswart" G. m. b. H., Berlin SW 11, Bernburger Str. 30, entgegen

Fernsprecher: Abhönum 8082
Postleitzahl: Berlin 88714Unverlangt. Manuskript.
in Rückporto beizufügen

und Deutsches Schrifttum von Ad. Bartels als monatliche Beilage

Nummer 39

Berlin, den 24. September (September) 1927

5. Jahrgang

Inhalt: Eine neue Ära der Kriegsschuldfrage? — Marxismus — Materialismus. (Fortsetzung) — Aus dem Reisekreise. — Der Kardinalsschüler bei den "Auswertungsgeschenken". (Fortsetzung). — Alles für ihn. — Das Ethos der deutschen Jugendbewegung. — Amtsarzt und Rassenhygiene. (Fortsetzung.) — Aus der Bewegung.

Eine neue Ära der Kriegsschuldfrage?

Der Reichspräsident gab zur Tannenbergfeier die folgende Erklärung ab:

"Das Tannenberg-Nationaldenkmal gilt in erster Linie dem Gedächtnis derer, die für die Befreiung der Heimat gefallen sind. Ihr Andenken, aber auch die Ehre meiner noch lebenden Kameraden verpflichten mich dazu, in dieser Stunde und an dieser Stätte feierlich zu erklären: Die Anklage, daß Deutschland schuld sei an diesem größten aller Kriegsweisen wir, weist das deutsche Volk in allen seinen Schichten ein mitig zu! Nicht Freid, Hass oder Eroberungslust gaben uns die Waffen in die Hand. Der Krieg war uns vielmehr das äußerste, mit den schwersten Opfern des ganzen Volkes verbundene Mittel der Selbstbehauptung einer Welt von Feinden gegenüber. Keinen Herzens sind wir zur Verteidigung des Vaterlandes ausgerogen, und mit reinen Händen hat das deutsche Heer das Schwert geführt. Deutschland ist jederzeit bereit, dies vor unparteiischen Richtern nachzuweisen! In den zahllosen Gräbern, welche Zeichen deutscher Heldentums sind, ruhen ohne Unterschied Männer aller Parteien und Fraktionen. Sie waren damals einig in der Liebe und Treue zum gemeinsamen Vaterland. Darum möge an diesem Gedenktag stets innerer Hader verschwinden; es sei eine Stätte, an der sich alle die Hand reichen, welche die Liebe zum Vaterlande besitzt und denen die deutsche Ehre über alles geht. Mit diesem Wunsche öffne ich die Pforte zum Tannenberg-Nationaldenkmal!"

Der Reichspräsident hat kein Wort gesagt, was nicht richtig wäre und sachlich unbeanstandbar. Er hat diese Worte gesprochen, bei der Einweihung des Denkmals für jenen großen Sieg, der uns im Osten Lust machte und Ostpreußen befreite. Auf das Gesamtergebnis des Krieges für Deutschland hat die Schlacht von Tannenberg keinen entscheidenden Einfluss über können, dagegen bildet sie den ersten Schlag während des Krieges, der für den russischen Zusammenbruch entscheidend gewesen ist.

Der Reichspräsident sprach zur Ehre der lebenden Mitkämpfer und zum Gedächtnis der Toten. Diese Aussage war ihm geworden und sie legte ihm nach seinen Worten die Pflicht auf, die Anklage: Deutschland sei schuld an diesem Kriege, im Namen des deutschen Volkes zurückzuweisen. Weiterhin erklärt der Reichspräsident, ebenfalls im Namen Deutschlands, die Bereitschaft, die Nichtigkeit Deutschlands am Kriege jeder Zeit vor unparteiischen Richtern nachzuweisen.

Über die sachliche Zustimmung und ihre Selbstverständlichkeit braucht hier kein Wort gesagt zu werden. Wichtiger ist die Frage, was die Einsprache des Reichspräsidenten politisch zu bedeuten hat. Sie erinnert an die Erklärungen des Kabinetts Marx nach der Annahme der Dawes-Gesetze und später, zu Locarno, vor Beginn der dortigen Verhandlungen. Jedes Mal handelte es sich um die Ablehnung der "moralischen Schuld", und ebenso war jedes Mal ein starkes Drängen nach "Auflösung der Schuldfrage" aus den Kreisen der Deutschnationalen und der Mittelparteien hervorgegangen. Und ebenfalls jedes Mal waren die Erklärungen ohne irgendeine politische Wirkung geblieben. Auch halten weiter Marx und Stresemann die Absicht, eine ernsthafte Anstrengung zu einer politischen Wirkung zu machen. Die Frage wird sich auf, ob es dieses Mal anders ist, die Erklärung des Reichspräsidenten mehr bedeutend soll und bedeutet, als die bisherigen Erklärungen. Ohne weiteres ist anzugeben, daß es ein erheblicher Unterschied vorhanden ist. Es ist etwas anderes, ob zwei Parlamentsminister wie Stresemann und Marx, um einen Teil der Öffentlichkeit den Mund zu stopfen und sich parlamentarische Schwierigkeiten zu ebnen, die "moralische Schuld" am Kriege für Deutschland ablehnen, während ihnen im Grunde dieser Vorwurf höchst gleichgültig ist, und das Drängen in einem großen Teil des Volkes nur als lästig und töricht erscheint. — es ist ein Unterschied, sagen wir zwischen dieser Parlamentaristik, diesem Missbrauch der Schuldfrage zur persönlichen Politik, und der Erklärung Hindenburgs. Hinter dieser steht der Reichspräsident und Feldherr und lautere Mensch mit seinem ganzen schweren Ernst. Was Hindenburg sagt und tut, das gilt von ihm aus gegeben, wirtschaftlich nur dem großen Ganzen. Hintergedanken und Winkslüge liegen diesem Manne ebenso fern wie Egoismus. Unpolitisch betrachtet ist also zum mindesten ein viel stärkerer Eindruck sicher, als bei den Parlamentarikern Stresemann und Marx, deren Aktion nur die deutsche Öffentlichkeit zu blenden hatte. Hindenburg geht auch über die Ablehnung der moralischen Schuld hinweg und erklärt, Deutschland sei bereit, die deutsche Nichtig-

Schuld vor unparteiischen Richtern nachzuweisen. Dieses Angebot wurde im Winter 1918/19 durch den damaligen Staatssekretär Graf Brodorff-Ranckau gemacht. Bleiben wir hier einen Augenblick stehen: die Erneuerung dieses Angebotes an sich und allein wird nie zu einem Erfolg führen, denn die Westmächte würden damit dem Besiegten Frieden und den Dawes-Gesetzen usw. die vertragliche Basis entziehen. Den richtigen Weg haben wir seinerzeit im Sommer 1924 als Nationalsozialistische Freiheitsbewegung im Reichstag mit dem Antritt gewiesen: die deutsche Stellungnahme zu den Dawes-Gesetzen müsse von einer vorherigen unparteiischen Untersuchung der Schuldfrage abhängig gemacht werden. Damit hatte man ein Machtmittel, sogar ein sehr erhebliches, denn die Weltgeldmacht, außerdem die Regierung der Vereinigten Staaten und Großbritannien wollten und brauchten die Dawes-Gesetze. Als diese dann aber bewilligt waren, hatte Deutschland kein Zwangsmittel mehr. Der "Reichswart" hat seit Jahren hervorgehoben, daß eine wirkliche Auflösung der Schuldfrage eine politische Aktion ersten Ranges sein würde. Sie könnte von Deutschland nur erzwungen werden durch eine tiefs gehende Änderung des politischen Kurses, im Inneren wie nach Außen. Die Rede des Präsidenten lässt nicht erkennen, daß er eine solche Absicht hätte. Im Gegenteil scheint die Wahl seiner Worte: Deutschland ist jeder Zeit bereit usw. zu beweisen, daß es sich lediglich um die Erklärung vom moralischen Gesichtspunkt handelt; daß man nicht eindringen will, sondern nur die Bereitschaft zu einer unparteiischen Untersuchung bekundet, die freiwillig von den anderen Mächten nie auch nur zugelassen werden würde.

Dass Hindenburg ohne Vereinbarung mit dem Kabinett und dessen Billigung diese Erklärung nicht gegeben haben würde, ist sicher. Auch Stresemann wird man fragt haben und dieser dürfte, wenn auch ohne Freude, seine Zustimmung gegeben haben. Das Zentrumsblatt "Germania", das wohl damit die Stellung von Marx und der Parteileitung wiedergibt, meint: das Ausland habe keinen Grund zur Aufrregung. Wie Poincaré und andere seit Jahren Deutschland als Schuldigen hinstellten, so habe auch Hindenburg das Recht, Beschuldigungen abzuwehren: "Wenn die Kriegsgegner so von der Gerechtigkeit ihrer Sache überzeugt sind, so mögen sie endlich auf den von Hindenburg wiederholten Vorschlag eingehen, den ganzen Fragenkomplex durch einen wirklich neutralen Gerichtshof untersuchen zu lassen. Die Ablehnung eines solchen Vorschlags spricht doch nicht gerade für ein reines Gewissen". Das ist ganz gut und schön, bringt uns aber nicht weiter und geht um den Kernpunkt: den ursächlichen Zusammenhang der eigentlichen Schuldfrage und Schuldfrage mit Versailles, mit Dawes usw. vor sich her. Das Zentrumsblatt legt weiter, selbstverständlich sei das Kabinett über Hindenburgs Erklärung verständigt worden, aber eine große diplomatische Aktion sei schwerlich in Aussicht, denn dafür wäre die Zustimmung der ganzen Reichsregierung notwendig. So ungefähr werden die Dinge auch wohl liegen.

Es bedauerlich es ist, muß ein Punkt der Erklärung des Reichspräsidenten als der Wirklichkeit nicht entsprechend hervorgehoben werden. Er sagt, das ganze deutsche Volk weiß die Anklage der Schuld am Kriege einmütig zu übt. Leider ist eben das nicht der Fall. Hätten wir diese Einmütigkeit in Deutschland, so würde es mit der Schuldfrage längst anders stehen, als es steht. Die sozialdemokratische Linke behandelt Hindenburgs Erklärung mit Mißbehagen und Ablehnung. Der "Vorwärts" bestreitet sogar das "mit reinen Händen" und spricht von den Greueln der Kriegsführung, von dem Durchzug durch Belgien und anderen Dingen, die mit der Frage überhaupt nichts zu tun haben. Wir dürfen hier nicht vergessen, daß der deutschen Sozialdemokratie die Schuld des verrückten alten Regimes am Kriege für die Vermürbungsarbeit während des Krieges ebenso nötig war, wie für die Rechtfertigung der Revolution nach dem Kriege. Der gesamte Sozialdemokratie ist die Erörterung der Schuldfrage ein Greuel, auch wegen der schönen Locarnopolitik, des Rötelbündes und der der internationalen Stimmung. Vertreter der anderen Mächte können Deutschland so viel verleumden wie sie wollen, — Deutschland hat zu schwigen und weiter demütig um gutes Weiter zu bitten. In den Augen der Sozialdemokratie ist Deutschland schuldig, zum mindesten "mitschuldig". Dazu kommt die ganz giftige Wut gegen alle und alles, das für den nationalen Geist in irgendwelcher Form eintritt und ihn selbst betrifft.

Geht weit nach rechts hinüber reichen die Kreise, welche das Dogma von der "Nichtalleinschuld" Deutschlands vertreten. Diese Nichtalleinschuld ist im Grunde eine Aus-

geburt der Feigheit, ein unwürdiges Kompromiß derer, welche von der Schuldlosigkeit Deutschlands eigentlich überzeugt sind, aber nicht wagen, das laut zu sagen aus inner-politischen Gründen und gleichzeitig mit Rücksicht auf die lieben Feinde. Die Nichtalleinschuld wurde bereits im Winter 1918/19 für die Regierung vom Grafen Brodorff-Ranckau den Feinden gegenüber betont. Clemenceau gab die Antwort: die Ententemächte seien nicht schuldig. Da die deutsche Regierung mit ihrer Formel der Nichtalleinschuld Deutschland einen Teil der Schuld billigte, die Ententemächte aber, wie gesagt, nicht schuldig seien, so bekannte die deutsche Regierung damit doch wieder die Alleinschuld Deutschlands. Nicht viel anders würden die Westmächte heute sprechen. Andererseits ist die Formel von der Nichtalleinschuld auch tatsächlich eine Unwahrheit und für eine wirkliche Auflösung der ganzen Angelegenheit faktisch das Unglückslicht und Törichte, was sich denkt lässt.

Die Linke, einschließlich der Demokratie und wohl noch erheblich weiter nach rechts benutzt die Erklärung Hindenburgs, um ihre alten unwahrhaften Reden über den Schuldbegehr aufzuwärmen. Selbstverständlich kann hier unter Schuld nur die dolose Schuld verstanden werden, also die in irgendeiner Form feststellbare Absicht, den Krieg herbeizuführen. Da die Linke weiß, daß davon nicht die Rede ist, so hat sie eine Schuld der Fahrlässigkeit und der Leichtfertigkeit erfunden. Danach müßte überhaupt Unfähigkeit bestraft werden, was freilich für die Sozialdemokratie eine böse Sache wäre, denn eine schlimmere Unfähigkeit als die der deutschen Sozialdemokratie in der Außenpolitik ist schwer vorstellbar. Wie die Massen in Deutschland nun einmal sind, begrüßen sie noch viel dümmere Erzählungen von der Kriegsschuld des Kaisers, der "Militärpartei", der Nationalisten und anderer ungezählter Populisten.

Alles in allem ist nicht zu hoffen, daß die Erklärung Hindenburgs wesentliche politische Folgen haben werde. Zu hoffen bleibt, daß der Generalfeldmarschall und Reichspräsident mit seinen Worten wenigstens in der deutschen Bevölkerung den Willen zu bereiten geholfen hat, damit eine weitere Auflösung über die Schuldfrage nach allen ihren Seiten mit Erfolg einzehlen kann. Das ist unsere Aufgabe, die Aufgabe aller Nationalisten. Und Hauptaufgabe dieser Auflösung wiederum bleibt unablässige Betonung der unauslösbaren natürlichen Verbindung der Schuldfrage und der Schuldfrage mit der deutschen Außenpolitik. Nur durch diese ist die Auflösung der Schuldfrage zu erzielen. Es gibt aber viele in Deutschland, die sich mit der Phrase auch einer moralischen Nichtalleinschuld dankbar zufrieden geben und ebenso dankbar und demütig die Ketten von Verailles, der Dawes-Gesetze und von Locarno weiterzuschleppen bereit sind. Wir machen hierauf besonders aufmerksam, denn die Tendenz geht offenbar dahin, moralischen Freispruch und dabei Fortsetzung der durch Stresemann getriebenen Schulpolitik der deutschen Bevölkerung zu etwas Selbstverständlichem zu machen.

Marxismus — Materialismus

(Fortsetzung).

Den Abschnitt dieser Retrospektion in Nr. 27 des "Reichswarts" schlossen wir mit der Bemerkung: es sei folgerichtig, daß die russischen Räbliisten und Juden es nicht einmal zu einer primitiven praktischen Ethik brachten, und möglicherweise auch gar nicht den Willen dazu gehabt hätten. In der Tat gestaltet dieser Brasse und konsequente Materialismus keine wirkliche Ethik, denn der Brasse einer sieger angelegten Natur der Ethik zur Religion oder zum Gedanken an die Religion dieser Ethik ist nicht weit, außerdem eine innere Notwendigkeit. Und wer ihn tut, der wird meist die innere Erziehung machen, daß Ethik ohne religiöse Grundlage eben lediglich eine Sittenlehre ist, die das Zusammenleben der Menschen regeln soll, also letzten Endes eine Art Polizeimahnung auf dem Wege der Erziehung. Aber nicht einmal soweit hat man es in Sowjetrussland bringen wollen. Das zeigt am besten die vollauf Verachtung der Ehe und Familie mit allen den bekannten furchtbaren Konsequenzen für das russische Volk und zwar nicht allein in den großen Städten. Die Sowjetmacht hat und ihre Organe haben, wie an dieser Stelle häufig gesagt worden ist, im Grunde nur ein einziges Interesse, nämlich sich an der Macht zu halten. Es ist unendlich bezeichnend, nicht allein für diese Träger marxistischer Weltanschauung, sondern für den Marxismus schlechthin, daß die ersten überzeugt sind, sich nur durch Errichtung des Idealismus im Volke und durch Zerstörung der Familie halten zu können. Es ist bezeichnend, und dabei ganz folgerichtig, folgerichtig geht man auch in der

Reichswartleser!

Deut. Euren Bücherschiff durch die Buchversand-Abteilung des "Reichswart", Berlin SW 11, Bernburger Straße 30 (Postleitzahl Berlin 88714). — Bei Vor einsendung portofrei, sonst gegen Nachnahme.

Praxis vor. Im ersten Jahrzehnt der sozialistischen Herrschaft wandte man der russischen Geistlichkeit gegenüber tödlichlos Gewalt an, neuerdings ist, soweit Nachrichten vorliegen, eine andere Methode in Anwendung gebracht worden, die Träger der Kirche haben sich unterworfen, der Krieg scheint mit einem Sieg der Sowjetmacht über bis auf weiteres beendet zu sein. Dem mag nun sein wie immer. Für unsere Betrachtung kommt es auf die Tatsache an, daß die Kirche sich ihrem Ende unterworfen hat, anscheinend gegen die Versicherung, daß die Sowjets äußerlich die religiösen Gebrauche und Überzeugungen achten würden. Es handelt sich dabei aber nur um einen Wechsel der Methode in der Bekämpfung der Religion. Eine römische Zeitschrift veröffentlichte eine Verfügung des russischen Zentralrates vom Jahre 1923, in der sich die folgenden Sätze befinden: „Der Kampf um die Arbeiter vom religiösen Irrglauben zu befreien, ist schwer und kann nur durch langsame erzieherische Arbeit getan werden. Dieser Kampf darf auch nicht wie bislang mit Gewalt geführt werden. Die antireligiöse Propaganda bedarf großes Vorsicht und Schlämmen, um nicht zu entgegengesetzten Ergebnissen zu gelangen.“ Vor etwa zwei Jahren führte in einem geschlossenen Kreise ein Norwegier, der dieses Gebiet in Sowjetrußland erforstet hatte, genau das gleiche aus und schrieb, wie die antireligiöse Propaganda das ganze russische Leben durchdringt, Kinder, Frauen, Männer und Greise, auch die verschiedenen Bildungsschichten und Berufsklassen je nach ihren Eigenarten ansatz und bearbeitet. Die Sowjetmarxisten haben begriffen, vielleicht auch aus der Geschichte gelernt, daß in der Tat, wie es in der Verfügung heißt, gewaltsame Unterdrückung der Religion eigentlich immer das Gegenteil zur Folge hat. Deswegen erkennt man äußerlich die Kirche und ihre Träger, wirkt keine hohen Geistlichen mehr ins Gefängnis, ersieht sie nicht mehr, tut so als ob man sie und die Kirche aktepte. Das schleichende Gift antireligiöser Propaganda soll erreichen, was die Gewalt nicht zu erreichen vermochte. Man richtet sich auf lange Sicht ein. Arbeitslose und fanatisch antireligiöse Organisationen sind in Massen gegründet worden, lediglich um Propaganda zu treiben. Man hat atheistische Seminare errichtet, um antireligiöse Lehrer auszubilden. Schnell angewachsene atheistische Jugendvereine zählen nach Millionen.

Ein Urteil über die Erfolgsaussichten ist nicht möglich. Die Bevölkerung Russlands ist tatsächlich sehr verschieden zusammengesetzt, die Zahl des Krieges, der Revolution und der Sowjetherrschaft haben die Menschen äußerlich und innerlich so verwüstet, und im Durchschnitt auf eine viel niedrigere Ebene als vorher hinuntergebracht. Wir haben keinen rechten Maßstab mehr zur Beurteilung. Je mehr die Generationen religiös gesinnter Eltern aussterben, je mehr es dem Sowjetstaat gelingt, unter Belassung alter Formen die Geistlichen religiös zu verflachen zu Rationalisten und in der Folge zu Materialisten zu machen, was sehr wohl in den Plänen liegen könnte, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß sehr ethische Teile des russischen Volkes seelisch verändert werden. Mag sein, daß früher oder später das religiöse Gefühl durchdrückt und verlust, die totgewordenen Formen wieder zu erfüllen und zu beleben, oder neue Formen zu schaffen, — die Tatsache bleibt, daß der Marxismus, um zu herrschen, den Vernichtungskampf gegen die Religion und auch gegen jede höhere spirituelle Ethik führen muß, weil er sonst selbst dem Tode geweiht ist. Es kann kein vernichtendes Urteil geben.

In Deutschland sehen wir das am deutlichsten und brutalsten, im Ausdruck auch am primitivsten, bei den Kommunisten, die kommunistischen Zeitungen starren von Beschimpfungen der Religion und Herabsetzung des religiösen Sinnes. Besonders Wert legt man auch hier darauf, die Jugend schon in frühestem Kindheit mit Gott gegen die Religion zu erfüllen, und ist vor allem, was Religion betrifft, ein entstossenes Bild zu geben. Einige kommunistische Zeitungen in Deutschland wenden die Methode an, sich Anklagen von Kindern schicken zu lassen. Sicher besteht die Möglichkeit, daß man da auch durch Falschungen provoziert und vielleicht mit solchen beginnt, aber das ändert an der Sache selbst nichts. Hier zwei Proben:

„Viele Kinder gehen noch in die Kirche. Der Pfarrer erzählt ihnen von lieben Gott und von dem Herrn. Wer ist dann der Herr? — Der Herr ist der Kapitalist, der unsere Väter ausbeutet und auch nicht vor der Ausbeutung der Arbeiterväter kinder zurücksteckt.“

Und wer ist Gott? — Gott ist der Geldsack, zu dem sollen wir beten; aber durch Welen werden wir nichts erreichen. Nur durch Kampf können die Ausbeuter besiegt werden. Datum heraus aus der Kirche!“

Otto Rogalla (9 Jahre).“

Bei uns in der Schule haben wir Lebenskunde. Der Lehrer und manche Schüler sagen immer, Lebenskunde ist nicht so schön wie Religion. Eines Tages, als wir Lebenskunde hatten, sagten drei Jungen zu dem Lehrer, sie wollten Religion mitnehmen. Ich fragte sie, warum sie Religion mitnehmen wollten. Da sagten sie, Religion sei besser als Lebenskunde, weil man da nicht so viel zu erzählen braucht!

Rudi P. (10 Jahre).“

Das ist also dieselbe tiefe Weisheit ins Kindliche übertragen, wie die von Lenin gezeichneten Sätze, die in Nr. 36 des „Reichswarts“ angeführt wurden: der „Herr ist der Kapitalist“. Die Eindrücke aus der Kindheit führen am festesten. Wir wissen es selbst, wie so vielen der bisherigen Generationen befürchtet vor dem Alten Testamente und einer kritiklosen Annahme des Inhalts in der Kindheit so fest eingeprägt worden ist, daß sie sich auch in ihrem späteren Leben nie ganz davon haben frei machen können. Jene atheistische Propaganda bei Kindern und jugendlichen Menschen prägt sich deshalb noch stärker ein, weil sie sagt: der Gott der Kirche und Religion überhaupt sind weiter nichts als Lügenmittel deiner Ausbeuter und Unterdrücker. Was Religion wirklich ist, das bekommen diese Kinder gar nicht zu wissen. Was die Kinder in der Schule etwa an Religiösem gelernt erhalten, das wird im Elternhaus, in Jugendvereinen usw. unmittelbar zerstört, entstellt oder vergessen. Die materialistische Welt- und Lebensanschauung wird dem Kind in sinnigen organischer Verbindung mit dem marxistischen Gedanken eingeflößt, vollkommen zwangsläufig: um uns zu unterdrücken und auszunützen, haben die herrschenden Klassen Gott, Religion, Kirche erfunden! Frei können wir, und frei kennt du nicht werden, ohne dich äußerlich und innerlich vollkommen frei von diesen Dingen zu halten! —

Im ersten Teil dieser Abhandlung sahen wir, daß der Materialismus bzw. Atheismus, ein notwendiges Erfordernis für den Marxisten überhaupt ist, mag er nun Kommunist sein oder der besitzenden Klasse, den S.P.D.-Genossen, angehören. Die freilich wehren sich heute mit einer überaus sittlichen Entrüstung gegen den Vorwurf des Atheismus, verstecken sich sogar zur Leidenschaft, man brauche trocken alle das Christentum für öffentliche Moral und Erziehung der Kinder. Diese Auffassung wird ungefähr wiedergegeben durch die Worte des verstorbenen S.P.D.-Genossen Hänsch, der nach dem Jahr 1910 Hoffmann preußischer Kultusminister geworden war (1919): „Ich und meine Partei leben der Hoffnung, daß in einer späteren Zeit eine Ethik entsteht, die uns gestattet, die heute übliche christliche Sittlichkeit zu übertreffen. Doch zeigen sich hierfür kaum die schwächen Ansätze, solange ist das Christentum unentbehrlich.“ Man kann nicht umhin, auf die unfreiwilige Front hinzuweisen, der Feststellung, daß damals 1919, die S.P.D.-Ethik kaum die schwächen Ansätze eines Überzeugens der christlichen Ethik zeige. Es war damals die Zeit, als ein ausländischer Zeitungsmann voll Ekel schrieb, das deutsche Volk habe sich in einer widerwärtigen Weise erniedrigt und wälze sich mit Behagen in seinem eigenen Kot. Das war das Ergebnis Jahrzehntelanger marxistischer Erziehung, die einen so großen Teil der Massen in Deutschland alle Haltung und Würde verloren oder verlieren ließ; wahrschauig, das waren überaus

„schwäche Ansätze“! Unsere These, daß Marxismus oder weiteres Materialismus bedeutet, findet auch in den Worten von Hänsch ihre Bestätigung. Dabei war Hänsch als Sozialdemokrat überaus gemäßigt, hatte auch eine nationale Werte. Religion aber kannte er nicht oder wollte sie vielleicht nicht kennen, für ihn gab es lediglich Ethik. Von Christentum war er das religiöse Element beiseite und versuchte das Ethische abzutrennen, um es als Erfolg, als Privilegium, so lange in Kraft zu halten, bis eine auf Marx beruhende Ethik sich hoch über die christliche erheben würde. — Glück auf den Weg! Hänsch ist tot! Ihn haben seine ethischen Ideale nicht abgehalten, sich in dem Kreise der Parousie Helphand wohl zu fühlen, aus dem direkt oder indirekt Skandale wie die der Sozialdemokraten, Polizeipräident Richter, Bauer (Reichstagswahl a. D.), Barmat, Autistler usw. hervorgegangen waren. Hänsch war gewiß persönlich ehrenhaft, aber seine ethischen Wachstübe waren nicht zulänglich, sie beruhten ausschließlich auf anerzogenem oder eigenwüchsigen Materialismus.

(Schluß folgt.)

Aus dem Leserkreise

Der Schriftsatz Roberti F. Glau's in Nr. 38 des „Reichswarts“ über Freimaurerei ist geeignet, die Unrichtigkeit zu erweisen, die Arbeit des Generals Ludendorff sei überflüssig. Der Frontalangriff des Generals Ludendorff ist eine zwingende Notwendigkeit. Unsere Niederlage ist doch vor allem auch eine geistige. Der Geist, der stets verneint, ist doch Sieger. Wenn die Lösung der Siedlungsfrage Lebensnotwendigkeit für das deutsche Volk ist, wofür keiner so eingetreten ist wie General Ludendorff, wosher kommt es dann, daß wir nicht die Staatsgegnung aufbringen, in der Ostmark zu siedeln? Die Lage in Preußen ist doch katastrophal. Wenn der wunderliche Sohn des Chaos, das Ferment der Dekomposition im Körperleben ist und die Internationale seine Heimat, wenn nach Ludendorff die Freimaurerei abrichtet zum künftlichen Zuden, so ist der Kampf gegen diese wahrlich etwas anderes, als mit dem Tomahawk nach Fliegen schmeißen. Helmuth Gentel, Bad Segeberg in Holst.

Der Kardinalfehler bei den „Aufwertungsgesetzen“

Von Reichstagsabgeordnetem Gottfried Feder

(Schluß.)

Es ist aber auch politisch ebenso falsch, wie ungünstig und läuft sich erst recht nicht mit der fadenherigen Begründung rechtfertigen, daß der Staat — „kein Geld habe“ und deshalb seine Schulden nicht aufwerten könne. Wer nur ein ganz klein wenig staatspolitisch denkt kann, wer die trocknen Korruption eben dem Staatsbegriff immancante Omnipotenz des Staates gegenüber seinen Staatsbürgern kennt, dem kann es nicht verborgen bleiben, daß das Reich natürlich auch in diesem Falle ebenso, wie in scheinbar anderen Fällen (z. B. Rentenmarkhypotheken) eine erste Generalhypothek auf allen deutschen Besitz legen können, um in allererster Linie seine eigenen, vielfach ausdrücklich und öffentlich beschworenen Schuldverbindlichkeiten seinen Gläubigern gegenüber abzubedienen. Ja, es hätte geradezu als erste Pflicht des Staates angesehen werden müssen, all Möglichkeiten auszuschöpfen, um den Staatskredit aufrecht zu erhalten. Statt dessen haben wir, wie das Reich mit unverkennbarer Erleichterung seine Schulden — denn das waren seine Unleihen — im Strom der selbst herverursachten Inflation untergehen sah und seine Schuldverbindlichkeiten für null und nichtig erklärt.

Der Staat war zum Brüder zu seinen eigenen Staatsbürgern geworden! Aber nicht genug mit dieser Ungehörlichkeit, die Streichung der Staats- und Reichsschulden bedeutete keine Entlastung der gesamten deutschen Bevölkerung von drückenden Staatschulden, nein, diese Annulierung war nur ein Blahmachen für die erststellige Hypothek, die die sogenannte Reichsregierung der alljährlichen Hochzinsen eintäumte.

Die Bettelpensionen, die später der Reichstag in den sog. Aufwertungsgesetzen den betrogenen und verarmten Staatsgläubigern hinwarf, waren mehr eine Bekleidung, denn als Wiedergutmachung zu merken.

Hält man dazu noch die Tatsache, daß Regierung und gesetzgebende Römerschaft, während sie für sich und einige bevorzugte Schuldengruppen minimale Aufwertungsfälle festlegte, für andere Gruppen vor allen Dingen für den ländlichen und ländlichen Grund- und Hausbesitz 10—10 mal so hohe Aufwertungsquoten festsetzte, so erkennt man erst die ganze Größe des Betruges, der Reichsregierung und der Vermirrung.

Es zeigt sich aber ebenso mit erschreckender Deutlichkeit, daß unsere sogenannten Normalzinsen völlig untauglich sein müssen, eine wirklich befriedigende Lösung der Aufwertungsfrage zu finden. Das B.G.B. kennt nun einmal nur persönliche Schuldverbindlichkeiten zwischen zwei Kontrahenten aber nicht eine soziale Schuld, d. h. die selbstverständliche und allgemein verbindliche Notwendigkeit der Wiedergutmachung des durch die Inflation ganz allgemein herverursachten Schadens.

Wohl genügt § 242 und § 697 B.G.B., um in Einzelfällen auch in vielen Fällen von Einzelfällen Recht zu sprechen und den unwilligen Schuldner zur Erfüllung seiner Verpflichtungen anzuhalten, aber im Falle der deutschen Währungsreform mit seiner ganz allgemeinen Wirkung ist es nicht mehr angängig, die Wiederaufrichtung der millionenfachen Schuldverbindlichkeiten als verschiedene Gruppen von mehr oder minder wieder-aufrichtbare Schuldverbindlichkeiten zu betrachten unter Ausschaltung jeglichen sozialen Gefühls und Berücksichtigung der vielfachen Verhältnisse der Schuldverhältnisse.

Eine Weise führt zur Inflationskrisis — die Schwäche und Unfähigkeit des nahezu revolutionären ökonomischen Minister vor allem der Herren Erzberger und Hilferding — die schamlose Geldfabrikation unter Zuhilfenahme der Notenpreise und die gleichzeitig ebenso schamlos aufrechterhaltene Illusion „Mark ist gleich Markt“ zerstörte der gesamten deutschen Bevölkerung ihr Spar- und Betriebskapital. Es gab keine Unterhöhe in den Formen der Kapitalanlage, die nicht von der Inflation ergriffen worden wäre mit Ausnahme der Aktien. Ob Sparklassen gehalten oder Bankzinsen, ob Wechsels- oder Kriegs- oder Länder-Anleihe, ob Kommunal- oder Industrie-Doligationen, ob Handbriefe oder Hypotheken, ob Werks-Sparklassen oder Lebensversicherungen, ob braune oder regenbogenfarbene Tausender, alles ertrank im Strudel der Inflation.

Wollte man dieses furchtbare Unrecht, dieses unerhörte Ver-

brechen wieder gutmachen, so müßte man gründlich gleiches Recht für alle, gleiche Aufwertungsquoten für alle Kategorien der auf Markt lautenden Schuldverbindlichkeiten stipulieren, wollte man nicht Ungerechtigkeit und Verbrechen noch mehr erhöhen.

Gegen diesen ersten und fundamentalen Grundsatz für die Beobachtung der Inflationsschäden verzichten die Aufwertungsgesetze von vornherein, weil sich die kapitalistisch und rein privatwirtschaftlich denkende Welt und ihre Juristen eine umfassende sozialpolitisch richtige und sozialgerechte Lösung nicht denken konnten. Hier standen die SS des B.G.B. hindurch im Wege, obwohl man sich gerade gegen diese SS aus schwierige verdächtigt hatte.

Es war vielleicht das Unglück der ganzen Spartenbewegung, daß sich an ihrer Spitze alte Juristen befanden, die einerseits in Hörspiel gegenüber dem Staat erzogen und als geworden waren und andererseits aus ihrem paragrafennäßigen Denken nicht herauskamen, an die Spitze der Aufwertungsbewegung gestellt hatten. Der Normaljurist sieht und kennt immer nur den Schuldner A. und den Gläubiger B., das durch die Inflation gestörte Rechtsverhältnis will er wiederherstellen. Ob er dadurch einem reichen Juden wieder zu dem Gelde verhilft, das er einem verschwendeten Großgrundbesitzer geliehen hatte, während er der armen Kriegerwitwe den Dank des Vaterlandes durch Annulierung der Kriegsanleihe ausdrücken läßt, weil eben der Staat erklärt, er habe kein Geld, — ist der kleinen Justitia gleichgültig — sie urteilt und denkt nur — ohne Unsehen der Person.

Eine sozial gerechte Aufwertung, wozu ich seinerzeit im Reichstag den klaren Weg gewiesen habe, muß unter richtig verstandener Beibehaltung der generell gleichartigen Behandlung aller Kategorien von Wertpapieren sein, — sehr wohl die Person der Gläubigten ansehen eben die Person des Schuldners. Freilich nicht in dem engherzigen Sinne des juristischen Paragraphenreiters, sondern mit dem umfassenden Blick des Sozial-, Finanz- und Wirtschaftspolitikers.

Wir Nationalsozialisten haben nicht das privatwirtschaftliche Interesse des früher reichen Millionärs zu vertreten, sondern das Recht der betrogenen Millionen aus dem Arbeiter- und Mittelstande, wir haben nicht dafür zu sorgen, daß verhinderte Schuldner einen Teil ihrer Schulden losbringen können, und wir haben auch nicht als Staatspolitiker des Schlesier und Klugen und zufällig Gläubigen zu sorgen, die als Gegenkontrahenten einen verhinderten Schuldner haben, während die armen Teufel der Sparklassen leer ausgehen. Wir haben von dem Grundsatz auszugehen, daß zunächst alle auf Markt lautenden Schuldverbindlichkeiten für die Gläubiger gleichmäßig zu behandeln sind, dann aber dafür zu sorgen, daß verhinderte Schuldner einen Teil ihrer Schulden losbringen können, und wir haben zu zweien Händen einer Aufwertung ausgleichstelle ihren Schuldverbindlichkeiten nachzukommen — und auf der anderen Seite haben wir bei den Gläubigern nach dem sozialen Grundsatz vorzugehen, — dem kleinen Mannen nach Mitleidenschaft volle Aufwertung, während der Millionär zu Gunsten seiner ärmeren Brüder eben in der Höhe der Aufwertungsquote zurückstehen muss. Wir Nationalsozialisten haben nicht die Pflicht, wieder so und so viele Millionen aufzuwerten, sondern der gesamthaften Bevölkerung wieder zu dem geraubten Spar- und Betriebskapital zu verhelfen. Sorgen wir noch dafür, daß das Heer der Aufwertungsgewinner ausgestaltet wird, so wird sich die durchschnittlich männliche Aufwertungsquote sehr viel höher stellen als die jetzt bestehende von 25 % und darüber hinaus für die kleinen Leute ganz bestimmt eine Staffelung bis zu 80 und 90 % erreichen lassen.

Über Einzelheiten dieser nationalsozialistischen Lösung der Aufwertungsfrage ein andermal.

Alles für ihn

Während der vergangenen beiden Wochen war die in Deutschland pedantische Völkerbundspresse voll von den Lobgesprüchen, welche ausländische Zeitungen dem Außenminister Dr. Stresemann gezollt haben. Wieder einmal muß das feindliche Ausland dienen, um die Stellung des Herrn Dr. Stresemann in Deutschland zu sichern und als bewährtes Opfer gegen etwa sich regende kritische Bewegungen in jenen deutschen Kreisen, welche der Stresemannschen Politik mit Zweifeln gegenüberstehen, aber nicht wagen, mit unzweideutiger Abhängigkeit an die Feindseligkeit zu treten. Diese massenhaften Veröffentlichungen von Auslanden sind um so bezeichnend als sogar die begeisterten Völkerbundschwärme und die ergebenen Anhänger Stresemanns trotz aller Bemühens nichts. Nechtes fordern, um mit eigenem Mund den eben so großen Staatsmann zu preisen. Freilich, Nutznahmen waren dafür vorhanden. So pries zum Beispiel Herr von Gerlach, der Berliner Montagszeitung, mit Begeisterung den sogenannten „Coup“ Stresemanns, die Annahme der sogenannten fatalistischen Klausel des Haager Schiedsgerichts angenommen, in anderen Worten: sich diesem Gericht unbedingt in solchen Fragen, auch in denen der Ehre und des Daseins ein für allemal unterzuordnen. Niemand wird sich wundern, daß gerade Dr. Stresemann diesen Schritt getan hat, der nur aus einer internationalistischen Politik und Gewinnung hervorgehen kann. Worin aber eine politisch nützliche Wirkung solcher Preisgabe eigener Erfüllung und eigenen Standpunktes in Fragen des Daseins und der Ehre des eigenen Landes bestehen soll, das hat niemand in Deutschland zu untersuchen und begründen gewagt. Man las und liest nur die alten Fragen: von der Bezeichnung der Aufschlüsselung deutschen Friedenswillens, von diesem neuen Schritt zur Förderung des Weltfriedens, und der Internationalen Verständigung usw. Dabei handelt es sich tatsächlich und nach Abstreitung des Phrasenstaubes lediglich um einen Schritt zur weiteren Internationalisierung nicht allein der Stresemannschen Politik, sondern der gesamten Lage und Stellung Deutschlands überhaupt.

glaubt. Dass der Außenminister Dr. Stresemann aber glauben könnte, die großen Mächte würden geneigt sein und gezwungen werden können, ihre Interessen in Genf durch Mehrheit und Minorität auszutragen zu lassen, das ist schwer denkbar. Auch den jüdischen Zeitungsschreibern in Deutschland ist solche Einsicht nicht zuzutrauen. Um so plausibler sind ihre Gründe, die deutsche Bevölkerung für solchen Irrglauben zu erziehen. Man ist des deutschen Bildungspolitikers sicher, dass schreitende eigene Widersprüche einfach übergegangen werden. Die gleichen Blätter, die das „internationale auswärtige Amt“ von Genf als die entscheidende Behörde für die Fragen und Konflikte aller Nationen fühmen, klagten bewohnt einige Tage vorher, dass die großen Mächte den Völkerbund ganz links liegen ließen und ihre Fragen und Konflikte untereinander fern von Genf austragen.

Zu diesem System der Täuschungen gehören Wendungen wie: „wie die Großmächte Großbritannien, Frankreich und Deutschland“, und ähnliche. In jenen Zusammenhängen schrieb ein jüdisches Blatt: sehr richtig habe Deutschland mit den anderen Großmächten gehalten, nicht mit den kleinen Mächten. Jeden Augenblick ist in der deutschen Presse von der Großmacht Deutschland die Rede. Dabei gibt es, abgesehen von Ungarn und Österreich, kaum einen europäischen Staat, der ohnmächtiger wäre als Deutschland. Solange es die Machtfrage in der Welt gibt, wird eine Ohnmacht nicht zur Großmacht durch fortwährende Behauptung: ich bin Großmacht, ich fühle mich schon als Großmacht, mir ist schon ganz mächtig zu Mut! Ein Staat, der unter dem Versailler Vertrag, unter den Dawesgesetzen und unter den Locarnoverträgen steht, der entwaffnet ist und außerstande, seinen heimischen Boden gegen die Nachbarmächte zu verteidigen, kann sich ironisch als Großmacht bezeichnen, wenn seine Vertreter das witzig finden. Wer es aber ernsthaft dem deutschen Volke einzubilden versucht, ist ein Betrüger und ein Volskvertreter.

Unzweifelhaft ist es die Absicht der Völkerbundsdirektoren und auch einer Anzahl kleiner Staaten, besonders der sogenannten Neutralen, ein solches überstaatliches Parlament im sogenannten Völkerbund erblicken zu lassen. Wird aber von ihnen ein einziger sich denken, dass die kleinen Staaten in irgend-

einer wichtigen Frage die großen Mächte majorisieren? und weiter, werden die Leiter eines Kleinstaates glauben, dass sich unter ihnen, den kleinen Staaten, in großen Fragen eine Einigkeit herstellen ließe, und schließlich könnten sie daran zweifeln, dass jeder kleine Staat oder jede kleine Staatengruppe, bevor sie einen Schritt gegen die Großmacht tut, sich mindestens mit einer der Großmächte vorher verständigt haben muss? Die Genfer Zukunft wird uns so dargestellt, als ob das Genfer Büro und die Delegierten, also die Außenminister der Mächte beim Betreten des Völkerbundshauses alle Machtgaden ausschaltet hätten und einmütig der Aussicht wären: hier gibt es keine Machtfragen, hier heißtt sich alles willig und freudig vor dem heiligen demokratischen Gedanken der Mehrheit und Minorität und des Internationalismus. Von mächtigen Staaten kann man diese Würde begreifen, allerdings dürfte es keinen Staatsmann bei ihnen geben, der an solche Utopie glaubte.

Vollkommen zum Narrenspiel wurden die Verhandlungen und Beschlüsse der Genfer Versammlung, als es sich um eine „Formel“ handelt, die den Krieg ein für allemal „verbieten“ sollte. Über die Vorpünge, den politischen Antrag, den holländischen Antrag und auf das folgende Ereignis einzugehen, lohnt sich in einer politischen Ueberblick nicht. Das könnte höchstens einen Zweck haben für eine Schilderung der Genfer Zeitschrift. Dass Polen und Frankreich ein „Ostlocarno“ wollen, ist wirklich kein Geheimnis und ebensowenig, dass England das Gleiche möchte, aber ohne Garantiepflicht. Wir sind auch heute noch überzeugt, dass der Außenminister Dr. Stresemann für ein Ostlocarno zu haben ist, wenn es in einer Form zum Abschluss käme, die den eigentlichen Sinn dem größten Teil der Deutschen Bevölkerung verschleiert. Die Ostlocarnopolitik der Mächte wird sicher fortgesetzt werden, und es ist gewiss klug von ihnen, wenn sie vorsichtig sich darauf beschränken, unaufhörlich hervorzuheben, wie groß die staatsmännischen und diplomatischen Fähigkeiten des Herrn Dr. Stresemann seien und ein wie außerordentliches Prestige er sich in Europa und im besonderen zu Genf gemacht habe. Er ist glücklich und zufrieden dabei, und das ist die Haupttheile.

Das Ethos der deutschen Jugendbewegung

Von Dr. Kurt Plachte, Kiel

Die Eröffnung der ersten großen Jugendausstellung, die gegenwärtig im schönen Berliner Schloss Bellevue vom 12. 8. 27 bis zum 25. 9. stattfindet, hat weithin die Frage nach Sinn und Weise der deutschen Jugendbewegung wieder aufleben lassen. Der nachstehende, von einem jungen Führer der Bewegung geschriebene Aufsatz unternimmt es, uns die Grundhaltung der jungen deutschen Generation zu deuten.

Die Schriftleitung.

„Und neues Leben blüht aus den Ruinen“, so wird der Herrscher Kaiser ausrufen, wenn er gewahrt wird, wie die alten Burgen und Ruinen Deutschlands sich von neuem befüllen. Freilich ist es ein ganz anderes Geschlecht, das jetzt in die Ritteräle eingezogen ist, sehr verschieden von den gehorsamen Männern, die mit Trost und Wagen einst über die Zugstrasse ritten. Und doch wieder nicht verschieden in ihrer inneren Haltung; in ihrem jugendlichen Suchen nach dem Sinn des Lebens und in jener wunderwollen Uebung vor dem Gegenüber, für die ja das Wort Ritterlichkeit seit alters ein Symbol geworden ist. Wer es erlebt hat, wie die neue Jugend Deutschlands gerade von diesem Geiste der Ritterlichkeit beseelt ist, der kann trotz aller äußeren Unterschiede die innere Verbindung spüren zwischen jenen Männern, welche im Hohen Mittelalter die Deutsche Ritterjugend bildeten und der heutigen Jugend dieses Volkes, das nicht älter will und das trotz tieferer Schläge immer neu seine Augen erhebt, um zu suchen und zu fragen nach dem Sinn der Welt.

Ober ist das nicht Romantik? Wissen wir nicht seit Spengler, dass solche Träume dem „Provinzler“ eignen sind, nicht aber dem nüchternen und intellektuellen Bewohner der großen Städte? Wissen wir nicht seit Spengler, dass das deutsche Volk nur noch die eine große Mission zu erfüllen hat: zu Ende zu sterben und das Zeitalter der „Zivilisation“, d. h. im Sinne Spenglers der Entartung zu vollenden?

Es scheint schwer, sich den Konsequenzen jenes Mannes zu entziehen, der da mit dem ernüchterten Blick des Kritikers „Geschichte der Zukunft“ schreibt. Und doch steht in dieser ganzen Auffassung von Gegenwart und Zukunft ein Rechenschüler, eine Verklärung historischer Tatsachen. Denn Spengler hat die deutsche Jugendbewegung nicht in Rechnung gestellt. Ist es nicht merkwürdig, dass diese Bewegung nicht von dem „gesunden Lande“, sondern gerade aus der tiefsten Not der Großstadt herauswuchs? Kurz nach Erscheinen des Spenglerschen Buches stand in einer Jugendzeitschrift der Satz: „Das Abendland kann ruhig untergehen! Wir — gehen nicht mit!“ Denn „Abendland“ bedeutet dieser Jugend nichts anderes als das Symbol eines finnwidrigen Zeitalters, welches dem Untergang geweiht sein muss, damit aus der Tiefe des Ewigens eine neue Zeit herausbricht.

Was bedeutet diese Wendung in der Auffassung des Lebens? Sie lässt sich in dem einen Wort ausdrücken: Die neue Jugend kann wieder glauben. Sie kann glaubend und hoffend hineinschreiten in eine Zukunft, die sie nicht sieht; sie kann spürnd und forschend vorwärtsdringen in einer Welt, deren Leben Sinn sie ahnt. Es ist nicht so, dass diese bis auf den Grund erschütterten Menschen „noch“ glauben könnten. Die romanti sche Einstellung, welche sich an alte Illusionen und Ideologien hängt, ist ihnen zu gründlich zergangen, die Traditionen sind ihnen zu tief zerbrochen, als dass es gelingen könnte, sie durch eine romantische Verklärung oberflächlich zu heilen. Keiner wird sich von dieser neuen Jugend so enttäuscht fühlen, wie derjenige, der da meint, er könne sie unter neuer Ausmachung vor seinen alten Wagen spannen. Nein, Romantik in diesem reaktionären Sinne ist es gewiss nicht, was unser stammendes Auge erblickt, wenn es das blühende Leben mitten unter den Ruinen einer versinkenden Welt entdeckt. Aber es ist die „Romantik“, welche sowohl im Mittelalter wie auch zur Zeit der Schleiermacher, Hölderlin und Novalis einen Wesenzug des deutschen Geistes bildet: Es ist die schöpferische Lebenskraft, die nicht an der Vergangenheit klebt, sondern die die Zukunft in sich trägt. Es ist die Fähigkeit, immer wieder mit schal gewordenen Ideologien aufzuräumen, um den Dingen auf den Grund zu gehen. Es ist die deutsche Tapferkeit des Geistes, die es wagt, aller „Autoritäten“ zu spotten, die es aber zugleich wagt, den Gang zu den Ugründen und Wurzeln des Lebens, den Gang „ins Unbetretene, nicht zu Betretende“, den Gang zu den „Müttern“ anzutreten. Das ist es, was den Deutschen der „zivilisierten Welt“ so unheimlich macht. Wir sind noch nicht fertig. Das ist das Wesen deutscher „Romantik“. Wir sind ein Volk der ewigen Kinder, wir sind nicht

von gestern und nicht von heute, wir sind von übermorgen. (Nietzsche.)

Wer die Jugendbewegung in ihrer zeitgeschichtlichen Bedeutung verstehen will, der muss wissen, dass das tiefste Wesen des Deutschtums sich hier auf sich selbst befreit; es hat seinen schlichten Ausdruck gefunden in dem Bekenntnis zur inneren Wahrhaftigkeit.

Wer die Jugendbewegung in ihrer zeitgeschichtlichen Bedeutung verstehen will, der muss wissen, dass sie die Zukunft in sich trägt. Darum aber, weil sie mit einer neuen Lebensrichtung schwanger geht, die noch kein „Dasein“ hat, weil sie an einer Seitenwende steht, die an die Wurzel alles Lebens greift, darum erscheint diese Bewegung uns heute noch oft als Chaos. Der junge Mensch, der wirklich in der „Bewegung“ steht, der wirklich angepaßt ist von den Wirkeln der Zeit, den die Unruhe treibt und den das Leiden angerührt hat, dieser „junge“, d. h. erschütterte Mensch begreift heute wieder die Erlebnisse Luthers:

Sein Geist war zweier Zeiten Schlachtgebiet

Mich wundert's nicht, dass er Dämonen sieht.“

Auch die tiefen Naturen unserer Zeit sehen wieder die dämonischen, die zweideutigen und fragwürdigen Hintergründe des Menschen. Aber während die einen hierin nur den Todesgeruch der Dcadenz zu wittern vermögen, so ahnen die andern in jener wahrhaft gefährlichen Geisteslage das Wesen wahrer Dämonie, welches das Geheimnis des Göttlichen in seiner Tiefe trägt.)

Hier zeigen sich daher die Möglichkeiten und die Gefahren der deutschen Jugendbewegung. Man wird an sie die Frage richten müssen, ob sie sich bewährt: ob sie die neue Sicht des Lebens in seiner wahren Tiefe zu erkennen und mitzuteilen vermag, mit anderen Worten, ob es ihr gelingen wird, aus ihrem Uerlebnis eine neue Form und Gestalt des Lebens zu schaffen, welche formend und bildend das Leben späterer Geschlechter führt. In dieser Forderung der Bewahrung wird sie vor die Frage gestellt, ob sie nur Jugendbewegung oder ob sie Kulturbewegung ist. Die letzte Antwort auf diese Frage gibt die Geschichte. Aber schon heute beginnt diese Frage die reifer gewordenen Träger der Jugendbewegung zu beunruhigen. Wir kennen diese Beunruhigung als die „Krisis“ der Jugendbewegung. Erst in dieser Krisis scheidet sich die Geister. Die einen werden in das verschmolze Spießertum zurückfallen, das sie nur um eine neue Spielform bereichern werden; es sind die „ewigen“ Wandervögel, die auch als Männer noch krabben bleiben. Die andern werden durch diese Krisis hindurchgezogen. Das laute und fröhliche Wesen jugendlicher Lebenshaltung wird einer stillen und ernsten Zurückhaltung weichen. Sie werden in der Stille reisen, bis sie vereint heraustreten werden, um aus tieferer Erfahrung und mit demütigem Mut das religiöse, kulturelle und politische Leben ihrer Zeit neu zu gestalten.

*) Man vergleiche hierzu die Schrift von P. Tillisch, Das Dämonische. Z. C. B. Wehr 1926. P. Tillisch kann als der erste schöpferische Philosoph aus dem Kreise der Jugendbewegung bezeichnet werden.

Amtsarzt und Rassenhygiene*)

Von
Dr. med. Hans Kraus, Bezirksarzt in Lichtenfels
(Fortschreibung).

In Bayern wurden im Jahre 1921 384 Personen verurteilt, die im Zustand der Trunksucht eine strafbare Handlung begangen hatten. 1922 waren es 1160, dreimal so viel, darunter 16 Fälle von Mord und Totschlag! Bayern hat nicht ein Zehntel der Bevölkerung der Vereinigten Staaten. Da bringt es nun das Alkoholkapital fertig, unter der Überschrift „Die Menschenmorde der Prohibition“ folgende Zeitungsnachricht zu verbreiten: In Amerika werden seit Inkrafttreten des Alkoholverbotes 49 Beamte getötet, 300 000 Personen verhaftet, 124 000 Automobile und über 800 Häuser, sowie 5,5 Millionen Gallonen Alkohol beschlagnahmt. Wir könnten uns glücklich schämen, wenn unsere Alkoholshäden im Vergleich nicht gröber wären als die amerikanischen Prohibitionsschlösser!

Dabei sprechen wir nicht der Prohibition das Wort, aber wir verurteilen den Kampf mit vergifteten Waffen. Dazu gehört auch die förmliche Nedensart als ob das Gemeindebestimmungsrecht zwangsweise zur Trockenlegung führen müsste. Die Einführung dieses Rechtes in Schottland, Polen, Bulgarien, Australien und Neuseeland hat ja auch nicht zur Trockenlegung

*) Vortrag gehalten vor dem oberfränkischen Medizinalbeamtenverein in Kulmbach.

geführt. In England besteht seit 1911 ein Schankstättentenverminderungsgesetz, auch ohne nachfolgende Trockenlegung! Ist es nicht fast widerfällig, dass die Gemeinden keinen Einfluss auf die Zahl ihrer Schankstätten haben sollen? Empfinden doch die vernünftigsten Wirtleute selbst das Unbehagliche der Sitz sich mehreren den Schankstättentenzoneionen!

Auch das Göttinger System würde sich wohl zur Einführung empfehlen: dann wären die Wirtschaften gemeindliche Unternehmen und die Wirtleute keinen Gewinn von der Menge des verbrauchten Alkohols. Ganz darf die Frage der Eigentümer Eigentümlichkeit nicht aus dem Auge gelassen werden.

Wie viele wirtschaftliche und ethische Werte im Alkohol erfüllt werden, ist jedem bekannt. Nun, darum haben wir ja eine Polizeiabteilung, bauen Trinkfehlstätten und Arbeitshäuser — sind aber doch gleichzeitig ängstlich besorgt, dass die Biersteuer möglichst hoch auszuhallen, weil das der einzige Stockholm ist, der unsein Staat noch über Wasser hält! Difficile est faciam non scribere! Aber nein, es ist keine Satire, ein blutiges Trauerspiel ist es!

Von jeher gilt der Alkohol als Kuppler zum außerehelichen Geschlechtsverkehr.

Anna Pappritz schreibt: „Einzelmaßnahmen gegen die Prostitution können nicht zum Erfolg führen. Hebung des gesamten Kulturbraus ist nötig. Dem stellt sich der Alkohol als stärkster Konservativ entgegen. Prostitution und Alkohol sind eng verknüpft.“

Doch die Geschlechtskrankheiten Rossenschädlinge fühlte am meisten. Jetzt sind, wird allgemein zugeschrieben, 75 Prozent der kinderlosen Ehen sind Gonorrhöeiker, ebenfalls die Mehrzahl der Einfliderchen!

In Berlin gilt die Hälfte aller Männer für syphilitisch. Die erbphysischen Kinder sollen in besonderten Heimen gesammelt werden. Ob der Staat an den Ergebnissen dieser menschlichen Pflanzgärten Freude haben wird, ist mehr als zweifelhaft. — Mit Aussicht allein, ohne Willensbeeinflussung, wird auf diesem Gebiete des außerehelichen Geschlechtsverkehrs schwer etwas zu erreichen sein. Gilt doch heute noch bei einer großen Zahl der großstädtischen Bevölkerung die Behauptung Babels als richtig, der sagt: „Wie einer seine geschlechtlichen Bedürfnisse befriedigt, das geht niemand etwas an!“ Vor solcher Weisheit muss jede Rassenhygiene die Segel streichen!

Die Kosten, die durch die Geschlechtskrankheiten entstehen, betragen allein für Preußen im Jahre 100 Millionen Mark.

Doch 1/10 aller syphilitischen Ansteckungen auf extragenitalen Wege erfolgt, ist eine Tatsache, die auch für den rein geselligen Bereich bedeutsam erscheint.

Der Erfolg des neuen Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bleibt abzuwarten. Aber es kann wohl schon jetzt behauptet werden, dass das Gesetz bei starker Durchführung auf die geschlechtliche Enthaltsameit vor der Ehe hinarbeitet. Denn fast jeder, der diese Forderung nicht erfüllt, verzerrt sich früher oder später in den Wachsen dieses Gesetzes. Darum kann das Gesetz gewertet werden als Fortschritt zur Erreichung einer sittlicheren, gesündeteren Lebensauffassung auf dem Gebiete des Geschlechtslebens.

Die Tuberkulose wird nicht wie die Syphilis von der Mutter auf das Kind übertragen, aber die Veranlagung zu der Krankheit, die Disposition ist doch in hohem Grade erblich.

Unsere Mäzen gegen diese weiße Seuche sind noch sehr unzureichend. Um so eifriger müssen wir uns bestreben, die Meisterverbreitung der Krankheit mit allen Mitteln zu verhindern. Dazu gehört die Errichtung der Basilikenstreiter zu gesundheitsgemäßen Gewohnheiten im Umgang mit ihren Angehörigen. Sofern wir sie nicht ganz abändern können; dazu gehört vor allem auch eine großzügige Bodenrechtsreform mit Erstellung gesundheitsgemäßer Wohnungen in ländlicher oder gartenstädtischer Siedlungsbauweise. Wenn jeder dritte Todesfall im erwachsenen Alter dem Tuberkelbefallen verschuldet ist, wenn dieser Basilus allein in Preußen Werte von jährlich 120 Millionen Mark zerstört, so müssen diese traurigen Ziffern uns zu verdoppelter Eifer anspornen.

Wie rot unser Volk eine wirkliche Hygiene auch auf dem Gebiete der geistigen Erbauung tut, das beweist uns schon allein die Verbreitung des Schwachsinnes.

Der Schwachsinnige ist es, dessen Kindererzeugung von keinerlei Bedenken gebremst wird. Darum haben die Hilfsküller noch einmal so viel Geduld, wie die geistige Gesunden.

In München hatten die Schüler mit Note II je 2,22 Geschwister, mit Note III je 2,89 Geschwister, mit Note IV je 3,11 Geschwister mit Note V je 5,93 Geschwister. Die Rostocker Hilfsküller hatten je 5,4 Geschwister. % der dortigen Schüler stammten von schwachsinnigen Eltern. In der badischen Fürsorgeanstalt Freiburg stand Brüder als Grund zur Einweisung: bei 41% die geistige Anlage allein bei weiteren 41% die Umwelt und Umwelt, nur bei 18 die Umwelt allein.

Bei % aller geistig Minderwertigen schlagen alle Geschwisterschaften fehl. Darum ist auch die schlechte Wirtschaftsweise dieser Familien zunächst erblich bedingt; auch bei verändelter Umwelt erzeugen die Landstreicher, Zigeuner, Kesselfüsler und Gewohnheitsverbrecher wieder ihresgleichen.

Man hat berechnet, dass in Deutschland 30 000 Geisteskränke und 200 000 Schwachsinnige verheiraten sind.

Weil eine Belastung für die Allgemeinheit solche Familien Minderwertiger bedeuten, hat man besonders klar durch Stammbaumuntersuchungen erkannt; solche wurden ange stellt in Amerika von Goddard über die Familie Kalista, von Dugdale über die Nachkommen der Ada Rose und von Davenport über die Name Familie und das Hill Folk. In Schweden hat Lundborg über die Bauernfamilie Pehrsson und in der Schweiz der Kreuzerl Jörgen über die Familien Zoro und Markus berichtet. Die von ihnen gesammelten Tatsachen erschüttern den Leser noch weit mehr, als die von Ihnen in seinem „Gespenstern“ dramatisierte Schicksalstragödie, welche auch zeigt, wie die Kinder büßen müssen für die Sünden der Väter.

Die Mäßigung eines Minderwertigen kostet noch einmal so viel als die eines Vollwertigen. Zu den Kosten der Fürsorgeanstalten tragen deren Eltern 1,5% bei, das übrige zahlt der Staat, d. h. die Eltern der gebundenen Kinder und die Monate, die sie sich um die Frage der Zukunft ihres Vorfahres herumdrücken.

Humanität, wohl und gut; aber sie darf nicht herablassen zur Domestikation ohne Gegenseite!

Die Tatsache, dass nur durch die Minderwertigen Bestand des Volkes gewährleistet wird, müsste uns lieb zu denken geben!

Nichtsdestotrotz: Wer vom Nöbeln sich gab, wir können immer darüber nach, was wir am besten dagegen geben.

Was wollen wir geben?

Lenz klagt mit Recht: „Die ungerngende Fortpflanzung der ihrer Veranlagung nach geistigster Führung geeigneten Volkszonen ist von verhängnisvoller Bedeutung für die Zukunft der Rasse.“

Bei einem Heiratsalter des Mannes von 25 Jahren sind 3,5 Kinder, bei 29 Jahren sind 3,2 Kinder, bei 34 Jahren sind 3,0 Kinder, bei 44 Jahren sind 2,2 Kinder, darüber 1,1 Kind zu erwarten.

Wenn nun zwei Bevölkerungsgruppen nebeneinander leben, von denen die eine im Durchschnitt drei Kinder auf die Familie hat gegen vier bei der andern, so ist das Verhältnis der beiden Gruppen nach drei Generationen nicht mehr 50:50, sondern 30:70 und nach weiteren sechs Generationen 7:93.

Unsere führenden Schichten verlassen sich ganz auf den aus dem übrigen Volke kommenden Nachwuchs. Das Verhältnis sollte dieser Pflichtvergessenheit kennzeichnen Grotjahn mit folgenden Worten:

„Der jetzige Zustand, dass die Regeneration der oberen Kreise weniger durch eigene Vermehrung, sondern durch Aufzucht einzelner aus den unteren Schichten erfolgt, muss im Laufe der Zeit mit Sicherheit zu vollständiger Auspowerung der Nation an Tüchtigen, Begabten und Willensstarke führen!“

Fortschreibung folgt.

Aus der Bewegung

Eine Schule für Politik.

Am Mittwoch, den 5. Oktober 1927, eröffnet Pa. Dr. Goebbels in Berlin eine Schule für Politik. Die Vorlesungen sollen jeden zweiten Montag stattfinden. Total und Stunde werden den Teilnehmern schriftlich mitgeteilt. Anmeldungen sind schriftlich zu richten an Herrn Dr. Goebbels, Berlin SW 5 II. Schlussterm für die Anmeldungen ist Sonnabend, 1. Oktober 1927. Der monatliche Beitrag beträgt 1 RM.

Der Arbeitstag ist wie folgt geplant:

Mittwoch, 5. Oktober: Redner: Dr. Goebbels; Thema: Was ist Politik? Montag, 17. Oktober: Redner: Dr. Goebbels; Thema: Grundlagen des Staates.

Montag, 31. Oktober: Redner: Graf Reventlow, M. d. R.; Thema: Wesen und Ziele deutscher Außenpolitik.

Dienstag, 15. November: Redner: Hauptlehrer Holt; Thema: Politische Organisation.

Montag, 25. November: Redner: Franz Stöhr, M. d. R.; Thema: Politik und Gewerkschaft.

Montag, 12. Dezember: Redner: Dr. Fried, M. d. R.; Thema: Politik und Verwaltung.

Montag, 9. Januar 1928: Redner: Dr. Goebbels; Thema: Erkenntnis und Propaganda.

Montag, 23. Januar: Redner: Dr. Lippert, Schriftleiter; Thema: Die Freiheit im Wandel der Zeiten.

Montag, 6. Februar: Redner: Gottfried Feder, M. d. R.; Thema: Wesen und Ziele deutscher Finanzpolitik.

Montag, 20. Februar: Redner: Dr. med. Steinert; Thema: Medizinpolitik.

Montag, 5. März: Redner: Hans Dietrich, M. d. R.; Thema: Volk und Eisenbahn.

Montag, 19. März: Redner: Schriftleiter Rohde; Thema: Das deutsche Kulturbürotheater.

Montag, 2. April: Redner: Graf Reventlow; Thema: Deutsche Sozialpolitik.

Montag, 16. April: Redner: Dr. Goebbels; Thema: Wesen und Ziele eines anderen Staates.

Gau Brandenburg.

Ich bitte in sämtlichen Ortsgruppen S. A.-Gruppen aufzubauen und mir geeignete S. A.-Führer vorzuschlagen. Jeder S. A.-Mann muss versichert sein, die Pflichtstätte für Brandenburg in Höhe von 33 Pf. für vierteljährig bis zum 20. d. M. durch die S. A.-Führer an mich abzurechnen. Neue Bekleidung ist durch den Wirtschaftsausschuss, Berlin W 35, Lützowstraße 44, zu bestellen. De. Gauß Brandenburg.

Ortsgruppe Lübben: Mittwoch, 28. September, öffentlicher Versammlung im Saal des Logengartens. Redner: Pa. Dr. Goebbels.

Thema: Deutschland wie es ist und wie es sein wird.

Ortsgruppe Teltow: Mittwoch, 28. September, Sprechabend im Deutschen Haus, Berliner Straße. Redner: Pa. Studentenkonto.

Ortsgruppe Hamburg.

Arbeitsplan für die Woche vom 26. September bis 1. Oktober. Beisitzgruppe Bergedorf. Mittwoch, 26. September, Mitgliederversammlung mit Gästen, abends 8 Uhr, bei Johann Meier, Poststraße 4.

Beisitzgruppe Barmbek. Donnerstag, 27. September, öffentlicher Sprechabend, abends 6.30 Uhr, bei Schlichting, Königstraße 9.

Beisitzgruppe Eilbek. Donnerstag, 27. September, öffentlicher Sprechabend, bei Conradi, Marienhauer Straße 77, abends 8 Uhr.

Beisitzgruppe Hamm. Donnerstag, 27. September, öffentlicher Sprechabend, abends 6.30 Uhr, bei Sübe, Auf den Blöcken 25. Ref. Pa. Struck. Thema: Pest in Russland. Im Total liegt die gesamte Parteidatei aus.

Beisitzgruppe Borgfelde. Freitag, 28. September, öffentlicher Sprechabend, abends 6 Uhr, bei Steffens, Claus-Grothstraße 21. Vorlesung aus Hitlers Werk.

Beisitzgruppe Elmshörn. Freitag, 28. September, öffentlicher Sprechabend bei Wagner, Gabelsberger Straße 5. Ref. Pa. Harms. Thema: Armenpolitik.

Beisitzgruppe St. Pauli. Freitag, 28. September, öffentlicher Sprechabend, abends 6 Uhr, Hüttemanns Hotel, Hohenzollernplatz. Ref. Pa. Brin, Altona.

Gau Mecklenburg-Vorpommern.

Gauführer Tellich - Gau Lüneburg-Stade spricht am 20. Oktober in Trappenkamp, 21. Oktober in Lübeck, 22. Oktober in Bad Schwartau, 23. Oktober in Briesel, 24. Oktober in Gr. Parcht. Ludwigslust, 25. Oktober in Grabow. In sämtlichen Versammlungen spricht Dr. Tellich über das Thema: "Wann ich an die Stunde der Freiheit?"

Am Freitag, den 23. 9. 1927, abends 8.30 Uhr, Kameradschaftshaus der S. A. im Bürgergarten Vortrag des Pa. Horch. Ludwigslust, über "Das kleine ABC des Nationalsozialisten" (1. Hälfte). Am Freitag, den 30. 9. 1927, abends 8.30 Uhr, Vortrag des Pa. Materna. Ludwigslust über "Das kleine ABC des Nationalsozialisten" (2. Hälfte).

Am 8. und 9. Oktober großer Menschenstrom in der Gauauftaktkundgebung, in der Reichstagssitzungssaal.

Von General Ludendorff.

Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse

von
Erich Ludendorff

Zu beziehen zum
Preise von M. 1,50
und 15 Pf. Porto ge-
gen Voreinwendung
(Nachnahme 30 Pf.
mehr) von der
Buchverbandabteilg.
des "Reichswart"
Berlin SW 11, Bern-
burger Straße 30
Postcheckkonto: Berlin
88714

Das Programm der N.S.D.A.P.
und seine weltanschaulichen Grundgedanken.

Von Dipl.-Ing. Gottfried Feder
(Nationalsozialistische Bibliothek; Heft 1) 60 Pf.

NEU!

NEU!

**Die überstaatlichen Mächte
im letzten Jahre des Weltkrieges**

Bon General Ludendorff

Die vorliegende Arbeit
des Generals Ludendorff
ist vor kurzer Zeit in der
Hearst-Presse erschienen.

0.80 Mk.

**Was der Weltkrieg der Freimaurer und
Juden im Deutschen Reich der Nachkriegszeit**

Eine Studie von Dr. Friedrich Hergeth

Geheftet 5 M., Gebunden 6 M.

Buchverbandabteilg. d. Reichswart, Berlin SW 11
Bernburger Straße 30 Postcheckkonto Berlin 88714

Dr. Weiß

Asthma-
Kurhaus

Bln. - Südende.

Demnächst: **Das Banne des Films**

ersteht: **Das Wesen und die Wirkungen des Lichtspiels**

Bon Dr. Hans Buchner

Mit zahlreichen Abbildungen kost. 5 M., geb. 7 M.

"Ein kulturpolitisches Standardwerk allerersten Ranges."

Buchverbandabteilg. des "Reichswart" Berlin SW 11

Bernburger Straße 30 / Postcheckkonto: Berlin 88714

Demnächst: **Das Banne des Films**

ersteht: **Das Wesen und die Wirkungen des Lichtspiels**

Bon Dr. Hans Buchner

Mit zahlreichen Abbildungen kost. 5 M., geb. 7 M.

"Ein kulturpolitisches Standardwerk allerersten Ranges."

Buchverbandabteilg. des "Reichswart" Berlin SW 11

Bernburger Straße 30 / Postcheckkonto: Berlin 88714

Demnächst: **Das Banne des Films**

ersteht: **Das Wesen und die Wirkungen des Lichtspiels**

Bon Dr. Hans Buchner

Mit zahlreichen Abbildungen kost. 5 M., geb. 7 M.

"Ein kulturpolitisches Standardwerk allerersten Ranges."

Buchverbandabteilg. des "Reichswart" Berlin SW 11

Bernburger Straße 30 / Postcheckkonto: Berlin 88714

Demnächst: **Das Banne des Films**

ersteht: **Das Wesen und die Wirkungen des Lichtspiels**

Bon Dr. Hans Buchner

Mit zahlreichen Abbildungen kost. 5 M., geb. 7 M.

"Ein kulturpolitisches Standardwerk allerersten Ranges."

Buchverbandabteilg. des "Reichswart" Berlin SW 11

Bernburger Straße 30 / Postcheckkonto: Berlin 88714

Demnächst: **Das Banne des Films**

ersteht: **Das Wesen und die Wirkungen des Lichtspiels**

Bon Dr. Hans Buchner

Mit zahlreichen Abbildungen kost. 5 M., geb. 7 M.

"Ein kulturpolitisches Standardwerk allerersten Ranges."

Buchverbandabteilg. des "Reichswart" Berlin SW 11

Bernburger Straße 30 / Postcheckkonto: Berlin 88714

Demnächst: **Das Banne des Films**

ersteht: **Das Wesen und die Wirkungen des Lichtspiels**

Bon Dr. Hans Buchner

Mit zahlreichen Abbildungen kost. 5 M., geb. 7 M.

"Ein kulturpolitisches Standardwerk allerersten Ranges."

Buchverbandabteilg. des "Reichswart" Berlin SW 11

Bernburger Straße 30 / Postcheckkonto: Berlin 88714

Demnächst: **Das Banne des Films**

ersteht: **Das Wesen und die Wirkungen des Lichtspiels**

Bon Dr. Hans Buchner

Mit zahlreichen Abbildungen kost. 5 M., geb. 7 M.

"Ein kulturpolitisches Standardwerk allerersten Ranges."

Buchverbandabteilg. des "Reichswart" Berlin SW 11

Bernburger Straße 30 / Postcheckkonto: Berlin 88714

Demnächst: **Das Banne des Films**

ersteht: **Das Wesen und die Wirkungen des Lichtspiels**

Bon Dr. Hans Buchner

Mit zahlreichen Abbildungen kost. 5 M., geb. 7 M.

"Ein kulturpolitisches Standardwerk allerersten Ranges."

Buchverbandabteilg. des "Reichswart" Berlin SW 11

Bernburger Straße 30 / Postcheckkonto: Berlin 88714

Demnächst: **Das Banne des Films**

ersteht: **Das Wesen und die Wirkungen des Lichtspiels**

Bon Dr. Hans Buchner

Mit zahlreichen Abbildungen kost. 5 M., geb. 7 M.

"Ein kulturpolitisches Standardwerk allerersten Ranges."

Buchverbandabteilg. des "Reichswart" Berlin SW 11

Bernburger Straße 30 / Postcheckkonto: Berlin 88714

Demnächst: **Das Banne des Films**

ersteht: **Das Wesen und die Wirkungen des Lichtspiels**

Bon Dr. Hans Buchner

Mit zahlreichen Abbildungen kost. 5 M., geb. 7 M.

"Ein kulturpolitisches Standardwerk allerersten Ranges."

Buchverbandabteilg. des "Reichswart" Berlin SW 11

Bernburger Straße 30 / Postcheckkonto: Berlin 88714

Demnächst: **Das Banne des Films**

ersteht: **Das Wesen und die Wirkungen des Lichtspiels**

Bon Dr. Hans Buchner

Mit zahlreichen Abbildungen kost. 5 M., geb. 7 M.

"Ein kulturpolitisches Standardwerk allerersten Ranges."

Buchverbandabteilg. des "Reichswart" Berlin SW 11

Bernburger Straße 30 / Postcheckkonto: Berlin 88714

Demnächst: **Das Banne des Films**

ersteht: **Das Wesen und die Wirkungen des Lichtspiels**

Bon Dr. Hans Buchner

Mit zahlreichen Abbildungen kost. 5 M., geb. 7 M.

"Ein kulturpolitisches Standardwerk allerersten Ranges."